

*Popelka, Petr: Zrod moderního podnikatelstva. Bratři Kleinové a podnikatelé v českých zemích a Rakouském císařství v éře kapitalistické industrializace [Die Geburt des modernen Unternehmertums. Die Gebrüder Klein und andere Unternehmer in den böhmischen Ländern und im Kaiserreich Österreich in der Ära der kapitalistischen Industrialisierung].*

Filozofická fakulta Ostravské Univerzity v Ostravě, Ostrava 2011, 332 S., ISBN 978-80-7368-841-7.

Im Vorwort seines Buches konstatiert Petr Popelka, dass die Wirtschaftsgeschichte in der Tschechischen Republik in den letzten Jahrzehnten kein einfaches Dasein fristete, was er vor allem auf politische Gründe zurückführt: Die Unternehmer, die vom kommunistischen Regime besonders stark diffamiert worden seien, hätten

ihren schlechten Ruf auch nach 1989 kaum verbessern können. Während der wilden Privatisierung der neunziger Jahre, für die der Name Václav Klaus stand, sei „Unternehmer“ für viele ein Synonym für „Betrüger“ gewesen. Das ändere sich erst allmählich.

Die Arbeit besteht aus zwei großen Teilen, von denen sich der erste überwiegend auf bereits publizierte Forschungsergebnisse stützt, während der zweite weitgehend auf Archivforschungen des Autors beruht. Im ersten Teil fasst der Autor die Erkenntnisse über die Sozialstruktur des Unternehmertums in den böhmischen Ländern und der Habsburgermonarchie vom Beginn der industriellen Revolution bis 1914 zusammen. Herangezogen hat er dazu österreichische, deutsche und tschechische Arbeiten, darunter auch nicht veröffentlichte (Qualifikations-)Schriften.

Bei der Formulierung seiner Hypothesen und Schlussfolgerungen hatte Popelka mit zwei Problemen grundsätzlicher Art zu kämpfen: Zum einen, und das spricht der Autor selbst wiederholt an, stellt sich die Frage, ob es überhaupt zulässig ist, Unternehmer als soziale Gruppe zu definieren und zu erforschen, schließlich finden sich Unternehmer in allen gesellschaftlichen Schichten. Popelka versucht diesem Problem mit Definitionen des Begriffs Unternehmer zu begegnen: Funktional gesehen handele es sich bei einem Unternehmer um einen wirtschaftlichen Innovator, aus der Perspektive der Position im Betrieb um die Person an der Führung. Das Modell füllt er dann mit dem Vergleich von Angaben zu Unternehmern aus tschechischen und fremdsprachigen Arbeiten, womit er relativ weit kommt, wobei er sich auch der Grenzen einer solchen Verfahrensweise bewusst ist. Meiner Meinung nach hätte er aber noch weitergehende Fragen stellen können, z.B. danach, wie die Autoren der ausgewerteten Arbeiten die Portfolios der Unternehmer zusammensetzten: Welche Kriterien wandten sie für die Unterscheidung von Gewerbetreibenden und Handwerkern an, die aus den Quellen häufig nicht klar hervorgeht? Wie breit war das Material, das zur Verfügung stand – gab es die Möglichkeit, aus einem großen Bestand eine repräsentative Gruppe für ein bestimmtes Gebiet und eine bestimmte Epoche herauszufiltern, oder beschränkte man sich auf die Personen, die in zeitgenössischen biografischen Lexika und anderen Publikationen als Unternehmer aufgeführt wurden? Mit anderen Worten: Der Vergleich der Daten aus verschiedenen Publikationen, denen ähnliche, aber nicht die gleichen Methoden zugrunde liegen, hat bestimmte Grenzen – er ergibt aber dennoch Sinn.

Das zweite grundsätzliche Problem, das Popelka eher implizit thematisiert, ist die Frage der Einbeziehung adeliger Unternehmer. Es liegt eine gewisse Unstimmigkeit darin, dass die meisten Autoren historischer Unternehmeryklopädien nahezu ausschließlich Unternehmer berücksichtigen, die aus einem nichtadligen Umfeld stammen (obgleich viele von ihnen später in den Adelsstand erhoben wurden), während in Studien zur Unternehmensgeschichte die Bedeutung des alten Adels für bestimmte Industriezweige durchaus betont wird. Das hat zwar eine gewisse Logik, steht aber in Konflikt mit der oben angesprochenen Definition des Unternehmertums als einer sozialen Gruppe, die quer durch die ganze Gesellschaft zu finden ist.

Kommen wir jetzt aber auf den ersten Teil des Buches zurück, also zu den grundlegenden sozialen Strukturen des Unternehmertums. Dieser Teil ist in sechs Unterteile gegliedert: Der erste gilt der regionalen Herkunft des Unternehmertums (mit

einer guten Zusammenfassung, die die Komplikationen jeder Vergleichsanordnung betont). Im zweiten Abschnitt geht es um die soziale und die berufliche Herkunft von Unternehmern, die Bedeutung von Familie und Familienverhältnissen, die politische und Vereinstätigkeit, öffentliche Anerkennung und Würdigungen wie Orden, Auszeichnungen und die Erhebung in den Adelsstand. Schließlich werden die Möglichkeiten und Grenzen weiblicher Unternehmerschaft in den böhmischen Ländern und im österreichischen Kaiserreich diskutiert, wobei der Akzent hier eher auf dem Gewerbe liegt. In diesem Teil hat Popelka den vorliegenden Forschungsstand und Möglichkeiten des Vergleichs optimal ausgeschöpft und aus allen zugänglichen Quellen ein übersichtliches System geschaffen. Problematisch ist, dass er die Aktivitäten in der Handels- und Gewerbekammer (HGK) der Vereinstätigkeit zuschlägt, da die Mitgliedschaft in der HGK obligatorisch war, das Engagement in Vereinen selbstredend nicht. Zudem ist die Gleichsetzung der Mitgliedschaft in der HGK und der Mitgliedschaft im Ausschuss der HGK nicht glücklich (S. 94). Bei der Analyse der Vereinstätigkeit und anderer gesellschaftlicher Aktivitäten musste sich Popelka auf die Tätigkeiten beschränken, die in den zeitgenössischen Wörterbüchern vermerkt sind, d. h. auf bedeutende Vereine in größeren Städten.

Beim zweiten Teil des Buches handelt es sich um eine Fallstudie über die bedeutende Familie Klein, die in mehreren Generationen unternehmerisch tätig war. Zu dieser mährischen Unternehmerdynastie ist schon vor einigen Jahren die Arbeit von Mojmír Krejčířik erschienen, die durch Popelkas Ergebnisse hervorragend ergänzt wird.<sup>1</sup> Nachdem Krejčířik die wirtschaftlichen Aktivitäten der ersten Generation dieser Familie und den Übergang zur zweiten Generation minutiös erforscht hat, wobei er sich besonders mit den Familienverhältnissen und dabei in erster Linie mit dem Vater der vier erfolgreichen Brüder Klein befasst hat, widmet sich Popelka vor allem dem raschen sozialen Aufstieg der Familie in der dritten Generation. Zu dieser Zeit gehörten die Kleins bereits zum Hochadel und vollzogen mit dem Engagement als Bauunternehmer und in der neuen Eisenbahnbranche einen kompetenthaften Aufstieg, wozu auch das bessere Ausbildungsniveau der zweiten und dritten Generation beitrug.

Anhand von Archivquellen, vor allem der Jahresbilanzen, analysiert Popelka die Wirtschaftsergebnisse der 1853 gegründeten Firma Gebrüder Klein. Besonders interessant ist die Auswertung von Nachlässen, auf deren Grundlage Popelka ein Portfolio der unternehmerischen Aktivitäten von Franz, Hubert und Albert Klein entwirft und einen Einblick in den Lebensstil der Brüder gibt. Weiter geht er auf Wohltätigkeit und gesellschaftliche Anerkennung ein, die sich vor allem in der Erhebung einiger Familienmitglieder in den Adelsstand ausdrückte (überflüssigerweise wird angemerkt, dass es sich um Erbadel handelte – die österreichische Legislative kannte keinen anderen). Abschließend befasst sich Popelka mit einer der Spuren, die die Familie Klein im öffentlichen Raum hinterlassen hat, und zwar mit dem Zöptauer Mausoleum der Familie, das 1887 gebaut wurde und das seit Ende des Zweiten Weltkrieges dem Verfall preisgegeben ist.

---

<sup>1</sup> *Krejčířik, Mojmír: Kleinové. Historie moravské podnikatelské rodiny [Die Kleins. Geschichte einer mährischen Unternehmerfamilie]. Brno 2009.*

Die beiden Teile des Buches – ein eher theoretisch gehaltener und die dichte Analyse konkreter Beispiele – greifen gut ineinander. Positiv hervorzuheben sind neben dem gelungenem Konzept auch die umfassende Heuristik, das Streben des Autors nach Präzision im Ausdruck und nicht zuletzt die schönen Illustrationen, die dem Buch beigegeben wurden.